

hr sinfonie
orchester

FRANKFURT RADIO SYMPHONY

JUNGE KONZERTE

2021/22

BEETHOVEN

»PASTORALE«

Unterrichtsmaterial

Netzwerk »Musik und Schule«

»Naturzauber«

29.09.2021

Junge Konzerte RESTART

KÜNSTLER:

hr-Sinfonieorchester

Ariane Matiakh | Dirigentin



KOMPOSITION:

Ludwig van Beethoven | 6. Sinfonie (»Pastorale«)

Zum »Restart« der Jungen Konzerte nach der Corona-Pause lädt das hr-Sinfonieorchester mit dem Jugendamt der Stadt Frankfurt und der Alten Oper zu sich nach Hause in den hr-Sendesaal. In der Konzert-Location im Funkhaus am Dornbusch steht Beethovens »Pastorale« auf dem Programm – jenes Paradewerk der Klassik, das Naturerfahrungen vermittelt und meisterlich in Szene setzt. Wie in einem Erinnerungsalbum reihen sich die Eindrücke der ländlichen Idylle in Beethovens 6. Sinfonie aneinander: vom »Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande«, über die »Szene am Bach« und dem »Lustigen Zusammensein der Landleute« bis zum »Gewitter« und den anschließenden »dankbaren Gefühle nach dem Sturm«. Die Bilder fügen sich dabei zu einem klingenden Sinnbild für die Verbindung von Mensch und Natur zusammen – zu einer inneren Anschauung der Natur und ihres Zaubers.

HINWEIS:

Das rund einstündige Konzert findet unter Einhaltung eines umfangreichen Abstands- und Hygienekonzepts statt, das u.a. geänderte Saalpläne, neue Einlass- und Auslass-Situationen sowie den Verzicht auf Pausen und Catering umfasst. Nähere **Informationen** dazu entnehmen Sie bitte unseren [Hygiene-Hinweisen](#).

Die weiteren Jungen Konzerte der Spielzeit sind dann wieder in vertrautem Rahmen in der Alten Oper geplant.

Jochen Doufrain, Netzwerk [Musik und Schule](#)
musik-und-schule@hr.de

LEHRPLANANBINDUNG:

Klasse 10 (G9): Musik als Spiegel der Zeit
Exemplarisches Werk aus der Klassik, Programmmusik

E1: Spektrum Musik

Lebenswelt Musik: Konzertbesuch; Musikgeschichte: Klassik, Programmmusik, Bewusstes, differenziertes Hören, Analyse

Q1: Musikalische Formgestaltung

Klassische und dialektische Formen; Lebenswelt Musik: Konzertbesuch

Q3: Musik in geschichtlichen und gesellschaftlichen Bezügen

Wandel: Frühklassik zur Klassik

BEETHOVENS 6. SINFONIE F-DUR OP. 68 »PASTORALE«

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

1. Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande. Allegro ma non troppo
2. Szene am Bach. Andante molto
3. Lustiges Zusammensein der Landleute. Allegro
4. Gewitter, Sturm. Allegro
5. Hirtengesang. Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm. Allegretto

auf dem



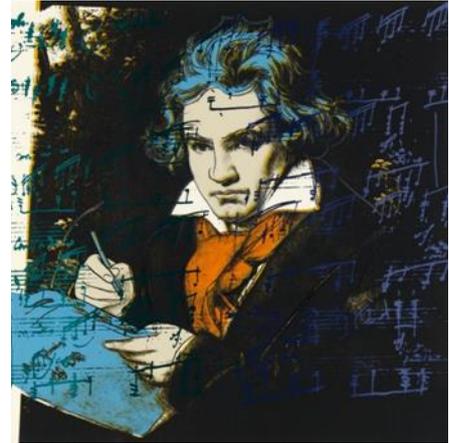
Werklänge: ca. 25' Minuten

Besetzung: Sinfonieorchester

Entstehung: 1808

Ludwig van Beethoven

Beethoven komponierte die **6.** gleichzeitig mit der **5. Sinfonie**. Beide Werke wurden am 22. Dezember 1808 uraufgeführt, wobei damals noch die »Pastorale« als die **5.** und umgekehrt die **5.** als **6. Sinfonie** angegeben war. Die gemeinsame Entstehungszeit gab Anlass, von »Zwillingschwestern« zu sprechen. Beide Werke stellen jeweils ganz eigene Welten dar, die einander kontrastieren, jedoch in ihren gegensätzlichen Gestaltungsweisen zugleich komplementär aufeinander bezogen sind. Ist die **5. Sinfonie** das demonstrative Beispiel für den neuen Status des Individuums und für die von ihm ausgehende Verfügungsgewalt, so sieht Beethoven in der **6.** das menschliche Subjekt in den Zusammenhang der Natur gestellt. Nicht aktive Entfaltung ist hier die Zielsetzung, sondern Einordnung in eine den Menschen übergreifende Ordnung. Dabei fallen durchaus korrespondierende Verhältnisse auf. Beide Sinfonien zeigen eine Entwicklungskurve, die auf ein Ziel hin gerichtet erscheint: Die jeweils letzten Sätze repräsentieren so etwas wie einen »Erfüllungszustand«. Der Weg dahin ist auskomponiert. In der **5.** wie in der **6.** Sinfonie hat Beethoven zum ersten und übrigens einzigen Mal in seinem sinfonischen Schaffen den Finalsatz aus dem vorangehenden dritten Satz unterbrechungslos herausentwickelt. In der **6.** hat er – sozusagen mit Blick auf die Programmatik der Sinfonie – als Zwischenphase den Gewitter- und Sturmsatz eingefügt.



Als »Programmsinfonie« steht die »Pastorale« im Schnittpunkt zweier Bestimmungslinien. Musikalische Naturporträts zu komponieren war im 18. Jahrhundert modern, und die »Pastorale« fügt sich durchaus in diese Tradition, wenngleich ihre »Eigensinnigkeit« unverkennbar ist. Die entscheidende Voraussetzung aber war Beethovens religiös geprägte Naturverbundenheit. Sie erst, in Verbindung mit der durch Jean-Jacques Rousseau ausgelösten Naturbegeisterung seiner Zeit, dürfte den Komponisten innerlich motiviert haben, eine »Pastoral«-Sinfonie zu schreiben, die nicht in der Nachahmung von akustischen Naturereignissen aufgeht. »Mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei« – so lautet Beethovens Anspruch. Und tatsächlich gibt es außer der Gewitterszene und den Vogelstimmen am Ende des zweiten Satzes keine weiteren konkret-programmatischen Anspielungen auf Vorgänge in der Natur. Entscheidend im Sinne von Beethovens Devise ist es, Wirkungen auf den Hörer hervorzubringen, die gleichsam die Idee der Natur – nicht, was man mit ländlichem Leben an konkreten Eindrücken verbindet – nahe bringen.

Charakteristisch für die »Pastorale« ist eine thematische Gestaltbildung, die in den ersten Sätzen latent, im Schlusssatz ganz offen auf den Dreiklang abgestellt ist. In Verbindung mit der häufigen Anwendung bordun-ähnlicher Halteklänge bedeutet gerade dies eine weitgehend entspannte, in sich ruhig bewegte Klangatmosphäre. Dem entsprechen geringe Kontrastbildungen und eine motivische Arbeit, die weniger zu drängenden und dynamischen Entwicklungsschüben als zu statisch angelegten Flächenbildungen eingesetzt wird. So wird der überwiegende Teil der Durchführung des ersten Satzes durch Wiederholungen des zweiten Motivs des Hauptthemas bestritten. Die harmonischen Wechsel nach jeweils vier Takten bei der insgesamt flächenhaften Disposition der Verlaufsform wirken wie Farb- und

Lichtwechsel. Der Reichtum, der in einem kleinen Detail wie diesem Motiv steckt, erfüllt sich in unablässig neuen Beleuchtungen.

Eine ähnliche Aufdeckung »inneren Reichtums« lässt sich am zweiten Satz feststellen, an seiner geradezu behaglichen Entfaltung auf der Grundlage des variierenden Ausspinnens des Gesangsthemas. Auch am Finalsatz beobachtet man diese Form des Sich-Auswachsens. Der Satz ist schwer unter ein Formschema zu bringen. Im Charakter gleicht er am ehesten einem liedhaften Rondo, wobei die Seiten- und Zwischengedanken dazu dienen, das Wachsen und Aufblühen des Hauptthemas zu unterstreichen und zu fördern. Auf eine exemplarische Weise demonstriert dieser Satz die Einheit der Grundstimmung und die Einheit des Ganzen, das meint die Bezogenheit verschiedener Gedanken auf ein gemeinsames Grundelement. So werden nicht nur das Hauptthema des Finales, sondern alle weiteren Gedanken aus dem Alphornmotiv entwickelt, das zu Beginn von der Klarinette und vom Horn exponiert wird. Der Satz erscheint als Sinnbild des natürlichen Wachsens und einer ganzheitlich begriffenen Naturordnung.

Beethoven hat seine **6. Sinfonie** als »Sinfonia caratteristica« bezeichnet. Das ist ein Hinweis darauf, dass das Werk ebenso wenig rein absolute Musik ist, dass man also nicht auf die Überschriften verzichten kann, wie es andererseits auch nicht Programmmusik im Sinne des 19. Jahrhunderts ist. Die »**Pastorale**« gehört vielmehr in den Bereich des »charakteristischen Instrumentalstücks«, vergleichbar z.B. Haydns **Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze** für Orchester von 1786. Jeder Satz der »**Pastorale**« ist einem einzigen »Thema« und Stimmungsbereich verpflichtet. Damit entspricht sie den Forderungen des »charakteristischen Instrumentalstücks«, das sich zwischen 1750 und 1830 als eine eigenständige Gattung zu etablieren suchte. Beethovens »Sinfonia pastorale« geht aber zugleich über diese Gattungsordnung hinaus. Indem sich die fünf Sätze zu einem Gesamtwerk verbinden, in dem durch die verschiedenen Eindrücke vom ländlichen Leben hindurch auf ästhetischer Ebene eine innere Anschauung von der Natur vermittelt wird, erlangt das Werk die Bedeutung eines Sinnbildes für die innere Kohärenz zwischen Mensch und Natur. Was die **5. Sinfonie** gewissermaßen vergessen machte, indem sie von der Kraft und Allmacht menschlich-individuellen Vermögens sprach, das rückt Beethoven mit der »**Pastorale**« wieder ins Bewusstsein: Forderung und Anspruch des Ichs sind nicht absolut, sondern haben ihr Maß und ihren Bezugsrahmen in der »göttlichen Natur«. – »Allmächtiger im Walde! Ich bin selig, glücklich im Walde: jeder Baum spricht durch dich. O Gott! welche Herrlichkeit! In einer solchen Waldgegend, in den Höhen ist Ruhe, Ruhe, ihm zu dienen« – notierte Beethoven 1815.

Dieter Rexroth in einem Programmheft des hr-Sinfonieorchesters aus der Saison 1998/99

EMPFEHLENSWERT:

Im Pastoral Project vom 5. Juni 2020 positionieren sich Künstler weltweit zu Umweltschutz und Klimawandel im Kontext von Beethoven >>Pastorale<<:
<https://www.bthvn2020.de/programm/beethoven-pastoral-project>



UNTERRICHTSANREGUNG

- Ähnlich wie im Pastoral Project könnte die Auseinandersetzung mit Beethovens Sinfonie Positionen zum Umweltschutz und Klimawandel musikalisch verarbeiten.
- Der Sturm und das Gewitter könnten mit einfachen perkussiven Instrumenten nachempfunden und erzählt werden.
- Beethovens Programm eines Nachmittages auf dem Land könnte in die heutige Zeit übersetzt und mit Mitteln heutiger Musiksprache umgesetzt werden.

